

Die Stylobatbreite ist nicht angegeben, dürfte jedoch, wie bereits bemerkt, $\frac{1}{12} B = 1,336 - 1,338$ m gewesen sein.

Der untere Säulendurchmesser hat 1,06 m und beträgt $\frac{4}{11}$ der Jochweite an den Seitenfronten zu 2,915 m, etwas mehr als $\frac{1}{5}$ der Säulenhöhe.

Während wir an den Tempeln von Syrakus und in den Tavole Palatine die Ansätze zu einer neuen Entwicklungsperiode sich vorbereiten sehen, zeigt

DER SOGENANNTHE HERKULESTEMPEL VON AKRAGAS

(Tafel XI, XII)

zum ersten Male die bewußte und klare Anwendung der wichtigsten Merkmale derselben. Nur das wohl später eingebaute Adyton mit den an etruskische Tempel erinnernden beiden seitlichen Zellen hat er mit den Selinunter Tempeln der archaischen Zeit gemein. Sonst ist auf den ersten Blick der Fortschritt in der Plananordnung, die ein vollständig ausgebildetes Pronaos und Opisthodom in antis zeigt, zu erkennen. Die Seitenptera erscheinen gegenüber den weiträumigen Pteron der altdorischen Zeit verengt, und endlich fällt hier zum ersten Male die Kontraktion der Eckjoche auf, alles Eigenschaften, die bereits Kennzeichen des kanonischen Stiles bilden.

Die äußere Breite der Zella mißt in der Mittelachse 13,855 m, dagegen im Opisthodom 13,72 m. Die Tempelbreite, in der Euthynteria gemessen, beträgt das Doppelte der Zellbreite

$$13,72 \times 2 = 27,44 \text{ m, } Bu = 27,46 \text{ m.}$$

Die Tempellänge, ohne die Vortreppe, gibt das Fünffache der Zellbreite, jedoch, in der Mittelachse gemessen,

$$13,855 \times 5 = 69,275 \text{ m, } Lu = 69,155 \text{ bzw. } 69,235 \text{ m;}$$

wir können daher ein Verhältnis von

$$Bu : Lu = 2 : 5$$

feststellen.

Das Toichobat und mit ihm die Zella liegen zentrisch zur Breitenachse, da das Ost- und Westpteron jedenfalls gleich breit und die Toichobatlänge $\frac{5}{9}$ der Tempellänge im Stylobat sein sollte.

Es ist also die Summe der Ptera zur Toichobatlänge in der Längsrichtung nach dem Grundverhältnis proportioniert. Aber auch in der Breite verhält sich je ein Pteron zum Toichobat wie 2 : 5, denn

$$25,34 \times \frac{5}{9} = 14,0775, \text{ größte Toichobatsbreite} = 13,855 + 2 \times 0,09 = 14,035.$$

Der Naos selbst hatte 40 : 100 Fuß zu je 0,2964 m (nach der Annahme von Koldewey und Puchstein), also wiederum die gleichen Proportionen wie der Tempel selbst.

Augenscheinlich sollte auch die Diagonale des Tempels mit jener des Naos zusammenfallen, was aber infolge der Unregelmäßigkeiten bei der Anlage nicht vollständig erreicht wurde. Wichtig jedoch vor allem ist der Umstand, daß die drei Mitteljoche mit der äußeren Zellbreite gleich sind.

Die drei Joche betragen zusammen 13,845, die Zellbreite 13,855 m. Aus dem Umstande aber, daß letztere nach der Grundproportion des Tempels zu den Seitenpteren proportioniert wurde, ergibt sich hier zum ersten Male vollkommen klar der wichtige Einfluß dieses Grundverhältnisses auf die Austeilung der Säulenstellung an den Schmalfronten und daraus die Schlußfolgerung, daß die Kontraktion der Eckjoche hierdurch bedingt war.

Aus der Normalachsenentfernung, die hierdurch gefunden war, wird nun der Aufriß entwickelt, indem diese zur Säulenhöhe samt dem Unterbau wieder nach dem Grundverhältnisse proportioniert wird.

Das Normaljoch beträgt 4,62 m und $\frac{5}{2} \times 4,62 = 11,55$

$$U + Sh = 1,495 \text{ m} + 10,07 \text{ m} = 11,565.$$

Da aber die Säule allein auch mit der Tempelbreite im Stylobat in Beziehung gebracht werden sollte, wurde hier wieder dasselbe Verhältnis angewandt, denn

$$B = 25,34 \text{ m}, \frac{2}{5} \times 25,34 = 10,136, \quad Sh = 10,07 \text{ m}.$$

Der untere Durchmesser ist etwas größer als $\frac{1}{5}$ der Säulenhöhe, dagegen beträgt die Kapitälhöhe genau $\frac{1}{8}$ derselben. $K = 1,258, \frac{Sh}{8} = 1,25875.$

Das Gebälk ist 3,785 m hoch; es ergibt sich daher eine Gesamthöhe

$$H = Sh + G = 10,07 + 3,785 = 13,855 \text{ m},$$

welche der Zellbreite in der Mittelachse genau entspricht, folglich gleich der halben unteren Tempelbreite ist. Diese Normierung der Höhe haben wir bereits bei den altertümlichen Tempeln von Selinunt kennen gelernt, werden sie aber auch bei viel jüngeren Tempeln wiederfinden, vorzüglich beim Tempel des Apollo Epikurius zu Bassä bei Phigalia, der ebenfalls nach der Norm

$$Bu : Lu = 2 : 5$$

aufgebaut ist und große Ähnlichkeit in seiner Gesamtanlage mit unserem Tempel zeigt. Man kann daher mit großer Wahrscheinlichkeit die Vermutung aussprechen, daß derselbe nicht dem Herkules, sondern dem Apollo geweiht gewesen sei ¹⁾.

¹⁾ Auch die im Tempel gefundene Asklepiosstatue hält Serradifalco nicht für dessen Hauptgottheit, wozu Koldewey und Puchstein a. a. O. S. 148 bezeichnenderweise bemerken: „Wenn er daher meint, daß Asklepios nur eine Nebenfigur in dem Tempel gewesen sei, so hätte er auf die nicht nur in Akragas, sondern auch sonst in Sizilien übliche Verbindung des Asklepios mit dem Apollon hinweisen und den Vorschlag machen können, den ganzen Tempel wegen der Asklepiosstatue Apollon zuzuschreiben.“

Es sei zum Schlusse noch die Ansicht Koldeweys wiedergegeben, der sagt: „Die Planidee beruht gewiß auf der alten Projektionsweise, wobei das Werkmaß selbst (0,2964 = 1 Fuß) eine bedeutendere Rolle spielte als die Rücksicht auf das Triglyphon oder die Proportionen. Denn die Zelllänge innen 29,64 m = 100 Fuß und die Zellbreite 11,85 m = 40 Fuß scheinen den Ausgangspunkt für den Plan gegeben zu haben; daran sind durch Agglutination Pronaos, Opisthodom und Pteron angefügt, und das Resultat ist für die Achsenlinien der Säulen eine Gesamtlänge und -breite, die nicht mehr durch dieselbe Jochgröße teilbar ist. Die Peristase würde demnach an Front und Seite ungleiche Achsweiten erhalten haben, wenn nicht die Differenz durch die Verkleinerung der Eckjoche beseitigt und hierdurch zugleich dem Triglyphenkonflikt an den Ecken, wenn auch nur kümmerlich, entgegengearbeitet worden wäre.“

Ich kann dieser Ansicht nicht beipflichten. Mag man von dem Naos oder vom Stereobat ausgegangen sein, jedenfalls ist gerade die Proportion an diesem Tempel die Hauptsache gewesen und ihr alles unterworfen. Der Tempel zeigt in seiner Anlage derart charakteristische Unterschiede gegenüber dem alten Stile, daß er doch gewiß nicht nach der alten Projektionsweise, sondern nach der neuen konzipiert erscheint. Und gerade durch die Anwendung dieser neuen, auf weitestgehender Proportionierung beruhenden Bauweise ist die Kontraktion der Eckjoche und die Weite der Säulenjoche bestimmt. Umgekehrt wäre es bei bloßer Agglutination um den Naos selbst herum für den Architekten doch ein Leichtes gewesen, die Dimensionen des Tempels so zu bestimmen, daß ungleiche Achsweiten an der Front und Seite vermieden wurden.

In die Zeit von 570—550 v. Chr., d. i. die Erbauungszeit der Tempel D, F und G in Selinus, fällt nach Koldewey und Puchstein auch jene des ältesten Heiligtums der achäischen Kolonie Paestum¹⁾, des Enneastylos oder der

SOGENANTEN BASILIKA.

(Tafel XIII, XVI.)

Ihre Länge und Breite, im Stereobat gemessen, betragen 55,775 m und 26,005 m. Da $(26 : 7) = (55,775 : 15) = 3,7183$ ist, erhalten wir hier genau das Verhältnis

$$Bu : Lu = 7 : 15.$$

Dieses Verhältnis ist das maßgebende bei der Dimensionierung der Breitenmaße des Tempels. Es verhält sich nämlich die Pteronbreite zur Toichobatbreite wie die Tempelbreite zur Tempellänge.

Wir haben daher Bu in $7 + 15 + 7 = 29$ Teile zu teilen und erhalten $\frac{7}{29} Bu = 6,2769$ für die Pteronbreite samt Stereobat, die am Bau 6,218—6,325 m, also im Mittel 6,2715 m beträgt, und $\frac{15}{29} Bu = 13,44$ für die Toichobatbreite gegen 13,37 bis 13,52 m, also durchschnittlich 13,445 m.

¹⁾ Als Grundlage für die Untersuchung dieser Tempel dient außer dem angeführten Werke von Koldewey und Puchstein auch Labrouste, Temples de Paestum, Paris 1877.